Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Durlacher Tagblatt. 1920-1964
1936

2 (3.1.1936)

Visual Library

Durlacher Tageblatt

Durlacher Wochenblatt gegründet 1829 / Heimatblatt für die Stadt Durlach und den Amtsbezirk Karlsruhe

Erscheint täglich nachmittags, Sonn- und Feiertag ausgenommen. Bezugspreis: Durch unsere Boten frei ins Haus im Stadtbereich monatlich 1,50 Mark, durch die Post bezogen 1,86 Mark. Einzelnummer 10 Pfennig.

Druck u. Verlag: Adolf Dups, Kommanditgesellschaft, Durlach, Mittelstr. 6. Geschäftsstelle: Adolf Hitlerstr. 53, Fernspr. 204. Postscheckkonto Karlsruhe Nr. 10101. Verantwortlich für den Gesamtinhalt: Luise Dups, Durlach. D. A. XI. 3332.

Anzeigenberechnung: Die 6gespaltene Millimeterzeile (46 Millimeter breit) 6 Pfennig, Millimeterzeile im Textteil 18 Pfennig. Z. Zt. ist Preisliste Nr. 4 gültig. Schluß der Anzeigenannahme tags zuvor, nachmittags 17 Uhr, für kleine Anzeigen am Erscheinungstag 8 Uhr vormittags. Für Platzwünsche und Tag der Aufnahme kann keine Gewähr übernommen werden. Im Falle höherer Gewalt hat der Bezieher keine Ansprüche bei verspätetem oder Nichterscheinen der Zeitung.

Nr. 2 — **Freitag, den 3. Januar 1936** — **107. Jahrgang**

Kurze Tagesübersicht

Der Reichsernährungsminister hat eine Verordnung erlassen, wonach es verboten ist, die Abgabe von Lebensmitteln davon abhängig zu machen, daß der Käufer gleichzeitig Lebensmittel anderer Art abnimmt.

*

Ueber die Besprechungen der englischen und französischen Generalstäbe wegen gegenseitiger militärischer Hilfeleistung liegen Aeußerungen Londoner Blätter vor.

*

Sowjetrußland führt in Genf Beschwerde wegen des Abbruches der diplomatischen Beziehungen durch Uruguay.

*

Bei Bombenangriff auf die schwedische Rote-Kreuzstation in Dolo wurden nur zwei Schweden verletzt. Dagegen kamen 30 verwundete Abessinier ums Leben.

*

Nach abessinischen Meldungen ist nun ein italienischer Angriff im Süden auf Bali zu erwarten.

*

Am Neujahrstag hat Staatssekretär Suvich den schwedischen Gesandten zu sich gebeten. Unter dem Ausdruck des Bedauerns über die Verwundung des Direktors der schwedischen Rot-Kreuz-Abteilung hat Suvich, wie es in dem amtlichen Bericht heißt, „die Aufmerksamkeit des schwedischen Gesandten auf die tendenziösen Darstellungen gelenkt, die von dem Vorgang gegeben worden sind“.

*

Zur Jahreswende haben in der üblichen Weise zahlreiche Staatsoberhäupter mit dem Führer und Reichskanzler drahtlich Neujahrsglückwünsche ausgetauscht.

Neujahrsglückwünsche für den Führer

DNB. **Berlin**, 2. Jan. Zur Jahreswende haben in der üblichen Weise zahlreiche Staatsoberhäupter mit dem Führer und Reichskanzler drahtlich Neujahrsglückwünsche ausgetauscht. Ein solcher Telegrammwechsel fand statt mit den Königen von Bulgarien, Dänemark, England, Griechenland, Italien, Norwegen und Schweden, dem Prinzregenten von Jugoslawien, dem Reichsverweser des Königreichs Ungarn, dem österreichischen Bundespräsidenten und dem Präsidenten der tschechoslowakischen Republik. Außerdem sandten Glückwünsche der Kaiser von Abessinien, der König von Afghanistan und der Schah von Iran. — Dem Führer und Reichskanzler sind ferner Glückwünsche zugegangen von den Reichsministern, den Reichsstatthaltern, den Oberbefehlshabern der Wehrmachtteile, den Mitgliedern der Landesregierungen, den Staatssekretären und den Leitern der anderen obersten Reichs-, Landes- und Provinzialbehörden, dem Reichsgerichtspräsidenten, dem Oberreichsanwalt und dem Präsidenten des Volksgerichtshofes, dem Präsidenten des Deutschen Roten Kreuzes, Herzog von Sachsen, Koburg und Gotha, vom Staatskommissar der Reichshauptstadt und von dem Oberbürgermeister der Hauptstadt der Bewegung, von den Oberbürgermeistern und Bürgermeistern vieler anderer deutscher Städte und Gemeinden, den Organisationen und Gliederungen der NSDAP., von den Kapitänen und Besatzungen deutscher Schiffe auf See, von Vertretern der Künste und Wissenschaften und deren Instituten, von Verbänden und Betrieben des Wirtschaftslebens, von Vereinigungen aller Art, sowie von einer großen Anzahl von Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens, von den deutschen Vereinigungen im Ausland und von ausländischen Vereinen, Gemeinschaften und Privatpersonen in Deutschland.

Dank des Stellvertreters des Führers für die Neujahrsglückwünsche

DNB. Berlin, 2. Jan. Die Adjutantur des Stellvertreters des Führers teilt mit:

Der Stellvertreter des Führers Rudolf Heß dankt allen, die zum Jahreswechsel seiner gedachten, und erwidert ihre Wünsche.

Aufgabe der NS.-Kulturgemeinde

Kunstpflege außerhalb der Großstädte

Berlin, 2. Jan. Am ersten Werktag des neuen Jahres fand in Berlin eine Arbeitstagung der NS.-Kulturgemeinde, Amt für Kunstpflege der NSDAP., statt, zu der aus dem ganzen Reiche zahlreiche Vertreter erschienen waren. Gauamtsleiter Dr. W. Stang gab einen Rückblick auf die geleistete Arbeit und zeichnete den Weg, den die NS.-Kulturgemeinde weiter zu gehen gewillt. Es gebe im Reiche kaum noch eine Ortschaft, die nicht kulturell von der NS.-Kulturgemeinde betreut werde. Die Bedeutung der Wanderbühnen für das Kulturleben gehe daraus hervor, daß 40 Millionen Menschen außerhalb von Städten wohnen, die über ein festes Theater verfügen. Im kommenden Jahre würden weitere 10 Wanderbühnen neu eingesetzt. Die Reichstagung soll vom 14. bis 20. Juni in München stattfinden, um die Verbundenheit mit der Stadt der deutschen Kunst zum Ausdruck zu bringen.

Verschärfte Kriegsführung in Afrika

Italien droht mit Verschärfung der Kriegsführung

DNB. **Rom**, 2. Jan. Die gesamte römische Presse kündigt am Donnerstag abend starke Vergeltungsmaßnahmen gegen die abessinischen Truppen an, die, wie das halbamtliche „Giornale d'Italia“ betont, den Schutz des Roten Kreuz-Zeichens in unerträglicher Weise mißbrauchen. Die Grausamkeiten und die Verstöße der abessinischen Truppen gegen das internationale Recht können, schreibt das Blatt, zu gegebener Zeit dokumentarisch belegt werden. Heute müsse dagegen vorgegangen werden. Alle Kriegsmittel müßten angewendet werden. Dies sei notwendig, da die Abessinier in der Anwendung „unmenschlicher Kriegsmethoden“ gegen Italiener vorangegangen seien. Da das Leben der Italiener und ihrer Schützlinge in keiner Weise von den Abessiniern geschont werde, könne es für das Leben der Abessinier keine Gnade mehr geben. Die heutige Vergeltungsmaßnahme für die Ermordnung eines italienischen Fliegers genüge nicht mehr. „Lavoro Faschista“ spricht in diesem Zusammenhang dann offen von der Anwendung der „modernsten und mörderischen Kriegsmittel“, von denen bisher Italien Abstand genommen habe.

*

Vom Kriegsschauplatz

Abessinische Frontberichte

Addis Abeba, 2. Jan. Von dem Frontabschnitt beim Webi-Scheli-Fluß an der Südfront treffen Meldungen ein, die von starken Vorbereitungen für einen Angriff auf die Provinz Bali auf italienischer Seite melden. Seit der letzten Woche ist die Armee des Ras Desta außerordentlich starkem Bombenabwurf der italienischen Flieger ausgesetzt. Die abessinischen Berichte erklären, daß von den italienischen Fliegern fast ausschließlich Brand- und Gasbomben verwendet würden. Trotz solcher zahlreicher heftiger Fliegerangriffe hielten die abessinischen Truppen ihre befestigten Stellungen und erwarteten den italienischen Angriff.

An der Nordfront hält die Gefechtstätigkeit an. Die abessinischen Truppen rücken, wie der Bericht von dort sagt, langsam nordwestlich gegen Makalle vor und sind in heftige Einzelkämpfe verwickelt.

Das internationale Rote Kreuz hat am Donnerstag den Schweizer Dr. Juenau zu einer Untersuchung des italienischen Fliegerangriffs auf die schwedische Rote-Kreuz-Station entsandt. Die englischen Lazarette sind mit 16 Automobilen von Dessie an die Nordfront zur Armee des Ras Seyoum abgereist.

Italienischer Heeresbericht

Rom, 2. Jan. Der als amtliche Mitteilung Nr. 86 veröffentlichte italienische Heeresbericht besagt: „Von der Erythrea- und der Somalifront nichts Bemerkenswertes zu melden.“

*

Amtliche italienische Stellungnahme zu den Bombenangriffen auf eine Rote-Kreuz-Abteilung

Rom, 2. Jan. Von amtlicher italienischer Seite wird zu den Meldungen über Bombenwürfe auf eine schwedische Rote-Kreuz-Abteilung folgende Darstellung gegeben: „Die an der Somalifront erfolgten Bombenwürfe werden durch die mit Sicherheit erwiesene Tatsache vollauf gerechtfertigt, daß zwei bei Dagabur abgeschossene italienische Flieger ermordet und ihre abgeschlagenen Köpfe im Triumph nach Harrar gebracht worden sind. Die italienischen Flugzeuge hatten selbstverständlich nicht die Zelte des schwedischen Roten Kreuzes oder des Roten Kreuzes anderer Länder zum Ziele, obwohl es heute bekannt ist, daß sich die abessinischen Führer beim Erscheinen italienischer Flugzeuge dorthin flüchten. Die Nachrichten über die Zahl der Toten lauten noch unbestimmt. Die neue Spekulation, die man mit diesem Ereignis versuchen will, hat angesichts der abessinischen Kriegsbräuche an der Somali- und Erythrea-Front, die bereits beim Völkerbund dokumentarisch bekanntgegeben worden sind, keine Grundlage.“

*

Bericht des schwedischen Konsuls in Addis Abeba

Stockholm, 2. Jan. Vom schwedischen Konsul in Addis Abeba traf am Donnerstag mittag im hiesigen Auswärtigen Amt folgendes Telegramm ein:

„Die letzten amtlichen Nachrichten besagen, daß das schwedische Rote-Kreuz-Lager, das laut der Konvention gekennzeichnet war, am 30. Dezember bombardiert wurde. Die Krankenzelte wurden mit Maschinengewehren beschossen. Doktor Hylander erhielt rechtsseitige Verletzungen, ein anderer Schwede erhielt Kieferverletzungen. Die übrigen Landsleute sind unverletzt.“ (Demnach waren die ersten Meldungen übertrieben. D. Schriftl.)

*

Neue italienische Stellungnahme zu dem Bombenabwurf

Rom, 2. Jan. Amtlich wird mitgeteilt: Die italienische Luftwaffe führte in den letzten Tagen im Somaligebiet als Vergeltungsmaßnahme Bombenabwürfe über den feindlichen Linien durch, nachdem bekannt geworden war, daß der Fliegerleutnant Minniti Tito, der in Gefangenschaft geraten war, getötet und geköpft wurde. Gleichzeitig mit den Bomben wurde ein Flugblatt folgenden Inhaltes abgeworfen: „Ihr habt einen unserer Flieger, der in Gefangenschaft geriet, getötet, indem Ihr ihm den Kopf abgeschlagen habt unter Mißachtung aller menschlichen und internationalen Gesetze, auf Grund deren Gefangene unverletzlich sind und mit Achtung behandelt werden müssen. Ihr erhaltet dafür das, was Ihr verdient.“

Im Laufe der Bombenabwürfe fiel eine Bombe auf ein Zeltlager des schwedischen Roten Kreuzes. Zwei Schweden scheinen verletzt worden zu sein. Die Verluste der Abessinier an Toten und Verwundeten bei diesem Luftangriff sind sehr groß.

*

Ein Bericht des Ras Desta

Addis Abeba, 2. Jan. Nachdem jetzt in Addis Abeba eingetroffenen Bericht des Ras Desta über die Bombenabwürfe am 30. Dezember, bei denen auch das Lager des schwedischen Roten Kreuzes getroffen wurde, waren an dem Angriff 12 italienische Flugzeuge beteiligt. Der Verbandsplatz wurde in 300 Meter Höhe überflogen. In dem Bericht wurde ferner mitgeteilt, daß 28 verwundete Abessinier, die dort gepflegt wurden, getötet worden sind. Die Zahl der verwundeten abessinischen Pfleger wird mit etwa 50 angegeben.

*

Italienisches Flugzeug abgeschossen

Addis Abeba, 2. Jan. Ein Telegramm von der Nordfront besagt, daß ein italienisches Aufklärungsflugzeug, das eine abessinische Truppenabteilung nördlich von Makalle überflog, mit Gewehrschüsse heruntergeholt worden sei. Es handle sich um das fünfte Flugzeug, das die Italiener durch abessinisches Gewehrfeuer verloren hätten.

*

Abessinische Vorwürfe gegen Italien

DNB. **Genf**, 3. Jan. Die abessinische Regierung weist in einem Schreiben an den Völkerbund nochmals den Vorwurf zurück, daß die abessinischen Truppen Dumdumgeschosse verwendeten. Andererseits behauptet sie, daß die italienischen Truppen bei ihrem Rückzug in Nordabessinien das Kriegsrecht verletzt hätten. Die italienischen Behörden ließen, so heißt es in dem Schreiben, die Kirchen in Brand setzen und die Zivilbevölkerung planmäßig ausrotten. In der Gegend des Takazze seien gegen die abessinischen Truppen Gift- und Stickgase verwendet worden. Falls die italienischen Militärbehörden mit derartigen Verletzungen des Kriegsrechts fortfahren sollten, werde Abessinien zu Gegenmaßnahmen greifen müssen. Es werde zwar unter allen Umständen auf unmenschliche Methoden gegenüber den italienischen Soldaten verzichten, wolle aber gegebenenfalls das Privatvermögen der auf abessinischem Gebiet ansässigen italienischen Staatsangehörigen beschlagnahmen.

Die edelste und wertvollste Aufgabe, die einem jeden Deutschen zufällt, ist die, seinem Volke zu dienen. Der Frontsoldat führt einen heroischen Kampf für Deutschland. Er will nichts für sich — sondern alles für Deutschland. So soll auch die Sammelschlacht am 5. Januar unter der Devise lauten:

„Frontsoldaten, unser Reichskriegsopferführer hat Befehl gegeben — mit dem Führer für Deutschland. —“

Karl Oberlindober

Ritter des Ordens pour le merite und Inhaber des preuß. goldenen Militär-Verdienstkreuzes

Italienische Verlautbarung über die Unterredung mit dem schwedischen Gesandten

DNB. **Rom,** 2. Jan. Wie amtlich bekannt gegeben wird, hat Staatssekretär Suvich am Neujahrstag den schwedischen Gesandten zu sich gebeten, um ihm von den italienischen Feststellungen über das in der Gegend von Dolo durchgeführte Luftbombardement, in dessen Verlauf der Direktor der schwedischen Roten-Kreuz-Abteilung verwundet worden sei, Mitteilungen zu machen.

„Eine Aktion zur Bombardierung der abessinischen Somalifront", so heißt es in dem amtlichen Bericht weiter, „war als Vergeltungsmaßnahme gegen die von Abessiniern an italienischen Gefallenen und Gefangenen verübten Grausamkeiten angeordnet worden. In der Umgebung von Dolo hatte das Bombardement eine Gruppe bewaffneter Abessinier und einige Zelte zum Ziel, die, wie sich ergeben hatte, dem abessinischen Kommando gehörten. Es scheint, daß eine Bombe in der Nähe des Zeltlazaretts eingeschlagen und dessen Direktor Dr. Fritz Hylander verletzt hat. Unter dem Ausdruck des Bedauerns über die Verwundung des Lazarettarztes hat Staatssekretär Suvich die Aufmerksamkeit des schwedischen Gesandten auf die tendenziösen Darstellungen gelenkt, die von dem Vorgang gegeben worden sind, um die öffentliche Meinung Schwedens irre zu führen.

Militärische Vorkehrungen

Verhandlungen zwischen den Stäben Englands und Frankreichs

London, 2. Jan. Der diplomatische Mitarbeiter des „Daily Telegraph" berichtet, die französischen Militärs hätten bei den gegenwärtigen Verhandlungen zwischen den britischen und den französischen Stäben gefragt, welchen Beistand Frankreich von England auf dem Lande und in der Luft im Falle eines Angriffes an der französischen Nordgrenze erwarten könne. Diese weitreichende Frage sei im Zusammenhang mit der Erwägung aufgeworfen worden, daß die Notwendigkeit einer Truppenverstärkung an der französisch-italienischen Grenze die Zurückziehung französischer Truppen von der Nordgrenze mit sich bringen würde. Der Korrespondent betont, daß es sich hierbei um ernste Fragen handle. Was die Zusammenarbeit auf dem Lande und in der Luft betreffe, so seien anscheinend die Besprechungen, die sich in erster Linie um die Frage des französischen Beistandes im Falle eines italienischen Angriffes gegen England drehen, noch nicht über die ersten vorbereitenden Unterhaltungen hinausgekommen. Hinsichtlich der Zusammenarbeit der Flotten sei man dagegen etwas weiter gekommen. Trotzdem sei die Behauptung unzutreffend, daß diese Pläne bereits fertig ausgearbeitet vorliegen, um im Notfalle sofort nach ihnen handeln zu können. Die Fühlungnahme der Stäbe werde aufrechterhalten.

Der politische Mitarbeiter des „Daily Expreß" sagt, Frankreich habe England bereits Zusicherungen für die Zusammenarbeit in der Luft, zu Wasser und zu Lande gegeben. Umgekehrt seien entsprechende Versicherungen auch von England an Frankreich gegeben worden.

Der Pariser Berichterstatter der „News Chronicle" glaubt, daß die Pläne bis ins Letzte am Tag des Zusammentritts des Völkerbundes zur Beratung der Frage der Oelsperre fertiggestellt sein würden. Frankreich schlage u. a. die Errichtung französisch-britischer Luftstützpunkte an der französischen Nordostgrenze für den Fall vor, daß französische Truppen und Flugzeuge an die Südgrenze entsandt werden. Zunächst sollten britisches Material und Personal für die Flugplätze bereitgestellt werden, so daß im Falle einer Auseinandersetzung im Mittelmeer nichts mehr zu tun übrig bliebe als das Hinüberfliegen britischer Flugzeuggeschwader nach Frankreich. Ob dieser Vorschlag vom Stab der britischen Luftwaffe günstig aufgenommen worden sei, könne man noch nicht sagen; jedoch höre man, daß bei Belgien und sogar Holland wegen ihrer etwaigen Zusammenarbeit in einem Luftabkommen vorgefühlt worden sei. Hinsichtlich der Heere schlage Frankreich nicht die Entsendung britischer Truppen nach Frankreich vor. Die französische Regierung habe jedoch London sondiert, ob es bereit sei, „eine gewisse beträchtliche Streitkraft" für die sofortige Entsendung im Notfalle in England bereitzuhalten.

Eine englische Richtigstellung.

DNB. **London,** 2. Jan. In London wird, Preß Association zufolge, in Abrede gestellt, daß die französische Regierung das britische Kabinett um die Versicherung militärischer Unterstützung für Fälle ersucht hat, die nichts mit den Möglichkeiten zu tun haben, die sich unter Umständen aus der Erzwingung der Sühnemaßnahmen im italienisch-abessinischen Konflikt ergeben könnten. Die Besprechungen, die zurzeit zwischen den französischen und britischen Behörden im Gange seien, bezögen sich einzig und allein auf den erwähnten Konflikt und auf den Fall, daß ein Land, das die Entscheidung des Völkerbundes ausführe, für Vergeltungsmaßnahmen herausgesucht werde.

Die ägyptischen Parteien

und die britische Antwort

Kairo, 2. Jan. Die britische Antwort auf die Forderung der Einheitsfront ägyptischer Parteien zum Abschluß eines englisch-ägyptischen Vertrages auf der Gundlage des zwischen Nahas Pascha und Henderson 1930 vorbereiteten Abkommens wird hier fast allgemein als unbefriedigend angesehen. Mit Ausnahme der Wafd-Blätter verlangt die gesamte Presse sofortige Verhandlungen. Die Wafd-Partei zeigt sich von Edens Antwort befriedigt. Das hat erneut zu tiefer Spaltung innerhalb der Studentenschaft geführt, da die als Wahltaktik angesehene Haltung der Wafd von einem großen Teil der Parteimitglieder abgelehnt wird. Die Erregung in der Studentenschaft, wie sie bei Eröffnung des Chirurgenkongresses zum Ausdruck kam, ist erneut stark gewachsen. Sowohl beruhigende wie drohende Erklärungen des Ministerpräsidenten blieben ohne Einfluß. Man erwartet Kundgebungen gegen England, die Regierung und teilweise auch gegen die Wafd wegen ihrer als englandfreundlich angesehenen Haltung

Rücktritt des Flüchtlingskommissars Macdonald

Eine merkwürdige Begründung.

DNB. **Genf,** 2. Jan. Der Flüchtlingskommissar des Völkerbundes, der Amerikaner James Macdonald, hat am 31. Dezember sein Amt niedergelegt. In einem langen Schreiben an das Völkerbundssekretariat legt Herr Macdonald die Gründe dar, die ihn zu diesem Entschluß gebracht haben und für die er die deutsche Rassengesetzgebung verantwortlich macht. Macdonald regt eine neue Prüfung des gesamten Emigrantenproblems durch den Völkerbund an. Macdonald spricht dabei von der ständigen Loyalität der deutschen Juden während der Kaiserzeit und während des Krieges. Die jüdischen Wirtschaftler und Geschäftsleute hätten in hohem Maße dazu beigetragen, daß Deutschland den Kampf fortsetzen konnte. Der Völkerbundsbeamte versteigt sich weiter zu der Behauptung, daß unter der Republik die jüdischen Führer einige der schlimmsten Wirkungen der Niederlage von Deutschland hätten abwenden helfen (!). Nun sei es Zeit, daß das moralische Ansehen des Völkerbundes und der ihm angehörenden Staaten zum Ausdruck komme in einem Appell an die deutsche Regierung, im Namen der Menschheit und der Grundsätze des internationalen Rechts zu handeln. Wo die Wirkung innerpolitischer Maßnahmen Hunderttausende von Menschen zu demoralisieren drohe, da müßten die Erwägungen diplomatischer Maßnahmen verschwinden, um der einfachen Menschlichkeit Platz zu machen.

*

17 Jahre nach dem Abschluß des Weltkrieges besinnt sich eine maßgebende Stelle im Völkerbundssekretariat auf die Pflichten der Menschlichkeit. Die Hunderttausende von Angehörigen der im Weltkrieg unterlegenen Staaten, die nach Kriegsende teilweise unter brutalen Umständen heimatlos oder existenzlos gemacht worden sind, haben — trotz des Bekenntnisses aller Völker zu den Wilsonschen Grundsätzen — kein Mitleid in der Welt zu erregen vermocht. Weil Deutschland endlich einen inneren Ausgleich gegenüber Mißbrauch und Ueberfremdung zu schaffen sucht, glaubt man mancherorts in der Welt, deswegen zu einer abfälligen Kritik und entsprechenden Ratschlägen Deutschland gegenüber befugt zu sein, während die gleiche Welt geschwiegen hat und noch schweigt zu all jenen mit ausdrücklichen internationalen Verpflichtungen nicht zu vereinbarenden Verfolgungen deutscher Menschen von Versailles an bis zu der kürzlichen Ausweisung u. Ausbürgerung von Eupen-Malmedyern aus ihrer angestammten Heimat. In Deutschland ist man überdies der Auffassung, daß der Völkerbund zunächst einmal allen Anlaß hätte, sich darum zu kümmern, wie innerhalb der Völkerbundsstaaten selbst die Minderheiten und Konfessionen behandelt werden, bevor er eine Aktivlegitimation für sich in Anspruch nehmen kann, und sich darum zu kümmern, wie Deutschland aus den materiellen und moralischen Erfahrungen seines Zusammenbruchs heraus den inneren Aufbau seines Volkes vollzieht.

Der Führer an die Witwe Kösters

Berlin, 2. Jan. Der Führer und Reichskanzler hat der Witwe unseres in Paris verstorbenen Botschafters Roland Köster zum Ableben ihres Gemahls seine aufrichtige Anteilnahme zugleich im Namen der Reichsregierung telegraphisch übermittelt.

Die Mitgliedersperre der NSDAP.

NSK. Der Reichsschatzmeister der NSDAP. gibt über die bestehende Mitgliedersperre der NSDAP. die folgende Bekanntmachung heraus:

Aus gegebener Veranlassung wird bezüglich der zur Zeit bestehenden allgemeinen Sperre hinsichtlich der Aufnahme von Mitgliedern in die NSDAP. folgendes bekanntgegeben:

Die unter dem 19. April 1933 ergangene Verfügung über eine allgemeine Mitgliedersperre (Verordnungsblatt der Reichsleitung Folge 45/46 vom 30. April 1933) und die hierzu ergangenen Ergänzungsverfügungen bestehen nach wie vor in Recht.

Ausnahmen von dieser allgemeinen Aufnahmesperre bestehen nur insoweit, als sie von dem Unterzeichneten im Einvernehmen mit dem Führer verfügt worden sind.

Die zur Zeit in Kraft befindlichen Ausnahmen von der allgemeinen Aufnahmesperre sind folgende:

1. Meine Anordnung 25/35 vom 25. Oktober 1935 im Verordnungsblatt der Reichsleitung der NSDAP. Folge 198, Seite 340, betreffend die Aufnahme von Angehörigen der Hitlerjugend und des Bundes deutscher Mädel in die NSDAP.
2. Meine Anordnung vom 15. November 1935 betreffend die Aufnahme von Mitgliedern des aufgelösten Nationalsozialistischen Deutschen Frontkämpferbundes (Stahlhelm) in die NSDAP. (Rundschreiben 147/35 an sämtliche Gauschatzmeister der NSDAP.)

Andere Ausnahmen der allgemeinen Aufnahmesperre als die beiden vorgenannten bestehen nicht.

Ich habe bereits in meiner Anordnung vom 3. Juli 1935 betreffend Mitgliederaufnahme (Rundschreiben 77/35 an amtliche Gauschatzmeister der NSDAP.), alle diejenigen Volksgenossen, die bei einer künftigen Lockerung der Mitgliedersperre erster Linie zu berücksichtigen sind, im einzelnen aufgeführt.

Ich betone jedoch nachdrücklich, daß bisher eine Lockerung der Aufnahmesperre nach meiner Anordnung vom 3. Juli 1935 (Rundschreiben 77/35) nicht verfügt worden ist, und daß auch mit einer Lockerung der Mitgliedersperre für absehbare Zeit nicht gerechnet werden kann. Die verwaltungstechnischen Schwierigkeiten, die einer Lockerung der Mitgliedersperre entgegenstehen, bestehen nach wie vor fort und zwar so lange, als nicht der Umzug der ständigen Dienststellen der Reichsleitung der NSDAP. in das neue Verwaltungsgebäude der NSDAP. erfolgen kann.

Ferner bemerke ich, daß alle Verfügungen und Anordnungen, betreffend die Mitgliedersperre oder die Aufnahme von Volksgenossen in die NSDAP., ausschließlich von mir im Einvernehmen mit dem Führer erlassen werden.

Ich ersuche alle Volksgenossen, von der Einreichung von Aufnahmegesuchen, solange nicht eine Lockerung der allgemeinen Mitgliedersperre verfügt ist, Abstand zu nehmen.

Sämtliche Anträge auf Aufnahme in die NSDAP. nach einer Lockerung der Mitgliedersperre sind ausschließlich an die zuständigen Ortsgruppen oder Stützpunkte der NSDAP. zu richten.

Die Einreichung von Aufnahmeanträgen unmittelbar bei der Reichsleitung der NSDAP. ist zwecklos, verursacht der Reichsleitung eine völlig unproduktive Arbeit und verzögert die Erledigung der Gesuche.

Die Volksgenossen, welche Aufschluß über die einschlägigen Bestimmungen der Reichsleitung der NSDAP. wünschen, werden gebeten, sich mit den zuständigen Ortsgruppe oder Stützpunkten der NSDAP. ins Benehmen zu setzen.

Die Ortsgruppen und Stützpunkte sind angewiesen, die notwendigen Auskünfte an die anfragenden Volksgenossen zu erteilen.

gez. Schwarz.

München, den 2. Januar 1936.

Der Prozeß gegen die Pieracki-Mörder

DNB. **Warschau,** 2. Jan. In dem Prozeß gegen die ukrainischen Terroristen, die wegen Ermordnung des Ministers Pieracki angeklagt sind, hat der Staatsanwalt sein Plädoyer beendet und einen Antrag auf Todesstrafe für drei Angeklagte, lebenslängliches Zuchthaus für zwei gestellt. Für die übrigen Angeklagten forderte der Staatsanwalt Zuchthaus über 8 Jahren und für drei unter zehn Jahren.

Herzen im Kampf

ROMAN VON LIANE SANDEN

Urheber-Rechtsschutz: Drei Quellen-Verlag, Königsbrück (Bez. Dresden)

23]

Hanna Sturm war kurz vor 12 Uhr in die Redaktion zurückgekehrt. Der Anruf vom Krankenhause war auf ihrem Tisch notiert. Endlich wurde die Nummer zum Chefzimmer frei, die jetzt Dr. Winkler mitbenutzte. Zu ihrem Schrecken erfuhr Hanna Sturm, daß Marlene bereits entlassen wäre.

„Sie hat sich nicht halten lassen, Fräulein Sturm", versicherte der junge Arzt immer wieder, „ich habe mein menschenmöglichstes getan, Sie rechtzeitig zu benachrichtigen."

Hanna war sehr erschrocken, um so mehr, als sie auf ihre weiteren Nachforschungen hin erfuhr, daß Marlene, entgegen ihrem Versprechen, ihre Wohnung unten in der Abmeldung nicht angegeben hatte. Sofort rief die Journalistin in der Pension Reschke an. Eine mürrische Stimme erklärte dort, daß Fräulein Hagen die Pension bereits vor Stunden verlassen und keine Adresse angegeben hätte.

Hanna hing äußerst verstimmt ab. Da hatte sie offenbar doch einen Fehler gemacht, solange mit ihrer Aussprache mit der armen Marlene Hagen zu warten. Nun war sie fort — die Suche nach ihr konnte aufs neue beginnen. Man würde doch beim Einwohnermeldeamt nachfragen müssen. Aber bis dort eine Meldung einging, konnten mindestens drei Tage vergehen.

Der junge Setzer Max Polentz hatte schon zweimal an Hanna Sturms Zimmertür geklopft, ehe ein „Herein" ertönte.

„Entschuldjen Se man, Fräulein Sturm, wenn ich störe", sagte er zaghaft, „da is wat mit den Bericht vom neuen Volontär nich in Ordnung, und ehe ich da wat Falschet setze, möcht' ick doch — was is denn mit Ihnen los, Fräulein Sturm", unterbrach er sich. „Sie seh'n ja auch aus, als hätt'n Ihnen die Hühner det Brot wechjeholt. Fräulein Sturm, kann ich Ihn nich helfen? Sie haben mir doch ooch jeholfen, wie man mir hier rausschmeißen wollt' wegen die Keilerei mit dem Fritze!"

Hanna Sturm mußte trotz ihrer Sorge lächeln. Aus den unbeholfenen, etwas kecken Worten des jungen Menschen sprach soviel Dankbarkeit und Ergebenheit — sie wußte, der ging für sie durchs Feuer, seitdem sie sich beim Chef für ihn verwandt hatte. Der fixe und aufmerksame, gewandte Junge besaß schon lange ihr ganz besonderes Interesse. In den Fortbildungskursen, die der Verlag für aufstrebende junge Angestellte eingerichtet, und in denen auch Hanna Sturm unterrichtete, war Max Polentz immer der erste. Oft hatte er auch schon kleine Arbeiten angebracht, in gutem Hochdeutsch verfaßt, denn der Berliner Dialekt haftete Max nur an, wenn ihm der Mund überlief. In den Beobachtungen realer Begebenheiten, die er aufzeichnete, bewies er eine starke Begabung zur Darstellung. Besonders hatten es ihm stets die kriminell gefärbten Stoffe angetan. Hier hatte er bereits ein paarmal seine kleinen Beobachtungen veröffentlichen dürfen, die eigenartig und gut durchdacht waren.

„Na, Mäxchen, wenn Sie mir helfen wollen — mir ist was abhanden gekommen —"

„Geld, Schmuck, Geheimnotizen?"

Es kam wie aus der Pistole geschossen.

„Nein, Mäxchen, ein Mensch. Und zwar ein Schützling von mir, der nicht wissen darf, daß ich ihn beschütze. Wenn Sie mir den verschaffen könnten?"

„Wie heißt er?"

„Besinnen Sie sich auf den Prozeß Hagen-Jansen, voriges Jahr?"

„Und ob" — Max sagte es sehr nachdenklich, dann stieß er einen Pfiff aus: „Blond, graue Augen, schön, aber bissel piepsig, eine kleine rosa Narbe auf der einen Gesichtshälfte bis zum Haar ruff?"

„Mein Gott, ja. Aber woher wissen Sie denn das von der Narbe —"

„Kommen Sie, kommen Sie, Fräulein Sturm, hat ihr schon! Hat ihr schon!"

Max packte Hanna Sturm beinahe gewaltsam beim Handgelenk, zog sie vorwärts.

„Aber mein Himmel, was ist denn?" fragte Ha, sie war ganz verwirrt ob des Überfalls.

„Los, los, Fräulein Sturm. Det sind zwar nicht so zwanzig Stücker Botenfrauen da unten, aber es is schon eine janze Weile her, wenn wir nich dalli, dalli nn, is se doch schon wieder heidi."

„Wer denn um Gottes willen?"

Aber sie folgte dennoch dem Jungen, der seine mpo mehr und mehr steigerte. Er lief einfach in riesigen Sprüngen die Treppe hinunter — und Hanna Sturm ra mit. Warum — wieso wußte sie nicht; aber sie re auf jeden Fall.

Sie kamen gerade zurecht, als Marlene im Hausflur der Expedition, enttäuscht und verzweifelt, bleich geschlossenen Augen, wie eine Ohnmächtige an Wand lehnte.

IX.

„Det is se, ja?" flüsterte Max, der mit Han Sturm aus der Geschäftsstelle herauskam, und hielt in sa Run inne.

Hanna Sturm nickte nur, machte ein schnellZeichen mit dem Kopf. Max verstand sofort und verschwan Richtung Setzerei. Gerade schlug die Uhr — na, würde einen schönen Anpfiff geben vom Alten, eine Viertelstunde hatte er vertrödelt, und den sehr eiligen Auftrag brachte er auch nicht mit zurück. Na, wenn es schlimm wi mußte Fräulein Sturm ihn raushauen, er war ja unmöglich gewesen. Stolz und neugierig zugleich schaute durch die Glastür des Seitenganges noch einmal zurück. was er sah, erfüllte ihn mit ausgesprochener Befriedigu Gerade hatte Hanna Sturm das blasse, zitternde Mädchen den Arm genommen und führte sie wortlos dem Stuhl zu. Diese Kleine schien sich auch willenlos führen zu lassen — na, Mumm hatte die auch nicht mehr in den Knochen — und im Magen vermutlich auch keinen richtigen Happen. Aber Fräulein Sturm sah ganz danach aus, eine Geschichte in Ordnung zu bringen. Er hatte zu ihr größte Vertrauen.

(Fortsetzung folgt.)